

W 6
41



Q. A.



Q. K. 130, 39.

Wb
41

Die Gräfinn
von Gleichen

ein

Gedicht

mit einem historischen Vorberichte.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

Carlruhe,
verlegt Michael Macklot, 1771.



Die Bibliothek
des
Herrn
von

Stettin

mit einem ständischen Besondere



1777
Stettin





Historischer Vorbericht.

Erwinus, Graf von Gleichen, der im zehenden Jahrhundert Kayser Otto dem Grossen wider die Böhmen und Ungarn gute Dienste geleistet haben soll, hinterließ einen Sohn, den einige Sigismund, andre Bussio nennen und welcher unter Kayser Otto III. gedient hat. Dieser hatte zween Söhne, Ludwigen, der ein guter Defonom war und Erwinum, der dem Kloster Reinhardtsbrunn vieles vermachte. Letzterer hatte wider zween Söhne, Sigismunden, der mit Kayser Conrad III. 1147 ins gelobte Land gezogen und von demselben zu Jerusalem zum Ritter geschlagen worden war— und Ludwigen VI, den andre Ernest oder Eberwin nennen.

Dieser Ludwig stund bey Kayser Friedrich II. in besondern Gnaden und zog mit demselben, um das Jahr 1228, in Gesellschaft seines Landesherren des Landgrafen Ludwigs von Thüringen, ins gelobte Land wider die Saracenen.

In Prosemais wurde er von den Türken gefangen dem Sultan in Egypten nach Alcair zum Geschenke zugeführt und daselbst mit Dienstbarkeit belegt. Es soll ihn aber des Sultans Tochter, (Togeda soll sie geheissen haben, andre nennen sie überhaupt und schlechtweg eine Saracenin) weilen er ein schöner wohlgewachsener Mann war und sie an ihm etwas, das keine gemeine Geburt und Aufzuehung verrieth, wahrgenommen hatte, liebgewonnen, und ihm, wenn er sie heurathen wollte, versprochen haben, ihn nicht nur aus der Sclaverey zu befreien, sondern so gar mit allen ihren Schätzen mit ihm fortzuziehen. Der Graf, dem zwar seine zurükgelassene Gemahlinn, eine gebörne Gräfinn von Käfernburg, andre schreiben von Henneberg, hierbey eingefallen, habe gleichwohl, sagt die Tradition, in Hoffnung seiner auf keine andere Art zu erhaltenden Befreyung, den Vorschlag angenommen und schon zum Voraus darauf gezählt, daß er die päpstliche Dispensation hierüber ganz gewiß erhalten würde.

Hierauf seyen sie heimlich oder, nach anderer Bericht, gar mit Einwilligung des Sultans zu Schiffe gegangen, mit gutem Winde zu Venedig angekommen und hätten sich von da sogleich nach Rom und an den Pabst gewendet, der ihnen auch die gesuchte Dispensation, in Betracht des ganz ausserordentlichen Falles, ertheilt habe.

Im Jahr 1240 seyen sie beide in seiner Herrschaft glücklich angekommen, die erstere Gemahlinn habe die Saracenin wohl aufgenommen und alle drey hätten in grosser Vertraulichkeit mit einander gelebt, bis endlich die Saracenin 1259 gestorben sey.



Auf dem verwüsteten Schlosse Gleichen zeigte man vor noch nicht gar langer Zeit ein grosses Plochbett, worinn unser Graf mit seinen beyden Gemahlinnen gelegen haben soll, und vielleicht zeigt man es noch — und auf dem Petersberge zu Erfurt sieht man des Grafen Begräbniß, wo er nebst seinen zwey Gemahlinnen auf dem Leichenstein abgebildet ist. Beweise, die wenn man für die Wahrheit der Geschichte keine andere und wichtigere anbringen kann, nicht leicht einen Zweifler überzeugen werden. So viel ist gewiß, daß man von dieser außerordentlichen Begebenheit bey keinem alten Geschichtschreiber eine Nachricht findet, daher viele an die ganze Erzählung keinen Glauben haben. Andre setzen die Begebenheit aufs Jahr 1196 und in die Zeiten Kayfers Heinrichs VI. So sehr sieht die ganze Geschichte einem Märlein gleich.

Mit der Saraceniin soll der Graf keine Kinder erzelet haben; von seiner erstern Gemahlinn aber führt man an Hermannen, Grafen zu Gleichen, der den geistlichen Stand erwählter, Bischof zu Camin in Pommern geworden und 1287 gestorben sey, und Sigismunden den Wunderlichen oder, wie ihn einige nennen, den Erfurter oder Thüringer Teufel, weil er mit den Erfurtern oder Thüringern viele Unruhen hatte, die aber durch den Erzbischoff Wernern zu Maynz endlich beygelegt worden. Dieses Sigismunds Sohn war Ludwig VII. oder Hoffärtige, der nach Beschaffenheit der damaligen Zeiten einen für seinen Stand sehr grossen Staat geführt haben soll.

Mit Johann Ludwig, Grafen von Gleichen ist 1631 dieses ganze so sehr alte Geschlecht ausgestorben und damalen ist die obere Graffschaft Gleichen, worinn Ddruf der Hauptort ist, den Grafen von Hohenlobe Neuenstein, die untere Graffschaft aber, oder die Unter Gleichischen Dörfer den damaligen Grafen von Schwarzburg Arnstatt durch Erbverbrüderung anheim gefallen.

N.



Die



Die Gräfinn von Gleichen.

Sedwig gieng mit Sinild in ihren blühenden Gärten,
Als der Abend die Hügel in braune Schatten gehüllet;
Diese hatte mit ihr die Jahre der Kindheit gelebet,
Ihres Lebens Gespielin; sie liebten sich schvesterlich zärtlich;
Da sie so Hand in Hand in den Lüften von süßen Gerüchen
Giengen, so nahm Sinilde das Wort: Ich kann dich nicht tabeln,
Daß dir, Gräfinn, das Herz vor Sehnsucht innerlich blutet,
Daß du das Leben der Einsamkeit weishest; den Tag, da dein Ludwig
Mit dem Kreuze bezeichnet aus deinen Armen sich wegriff,
Gieng die Freude mit ihm, der Hälfte von deiner Seele,
Ueber die See. Dein Schmerz ist gerecht und ich denke, der Himmel
Hat an der bräutlichen Treue des ehlichen Bettes Gefallen,
Sieht mit Mitleid dich an und belohnt die bräutliche Treue.
Daher kömmt, daß der Gram, der an dem Leben dir naget,
Nicht den Glanz in den Augen, die Blüthe der Wangen nicht auslöscht,
Drauf versetzte die Gräfinn: Der Himmel hat meine Seele
Ueberhäufet mit Weh, das lang, so zu lange gewährt hat!
Aber auch einen Schatz von Hoffnung, den freudigsten Segen,
In sie gepflanzt, die Wehmuth darinn zu bestreiten. Die Hoffnung
Schwillt in meiner empfindsamen Brust an der Seite des Grames
Hoch empor, und wenn mich jezo die Gegenwart quälet,
So vergütet die Hoffnung den Schmerz mit künftigen Guten.
Denn sie geht ihm zur Rechten und gibt den Genuß mir der Zukunft.
Oft erblick ich Gesichte voll Wonn' in den Träumen des Morgens,
Nicht betrübt, wie der Abschied, der meinen Geliebten vor mir nahm;



Thränen der Wollust am Hals des wieder gekommenen Gatten,
 Drücken an seine Brust und Kisse von seinen Lippen,
 Worte voll Trosts mit der Botschaft des Wiedersehens und Lebens;
 Meine Vermählte, du Beyspiel der Treu' und unlöslicher Liebe,
 Nicht verurtheilt von Saracenischen Pfeilen zu bluten,
 Und du bist nicht bestimmt, umsonst in dem nächtlichen Schlafe
 Deinen verlangenden Arm nach deinem Gatten zu strecken,
 Und nur eiteln Schatten zu greifen; Die Tage sind nahe,
 Da kein nichtiger Schatten des trüglichen Traums dich umarmet,
 Wenn hernach beim Erwachen die lieblichen Bilder verschwinden,
 Bleibet der Eindruck munter und läßt die Seele nicht sinken,

Als sie noch redete, sich da schallete Wiehern der Pferde,
 Und das Stampfen von Hufen in ihren Ohren, ein Zug kam
 Von beladenen Pferden und Reutern, im Pilgergewande
 Ritt ein ansehnliches Heer und eine Fräulein voll Schönheit;
 Als er sie von dem Pferd empfangen, so führt an der Hand er
 Sie mit sich in die Gärten, wo er die Gräfinn bemerkte.
 Alsdann redt er sie an: Der Anstand in deiner Gebehrde,
 Diese Pracht der Gestalt läßt mich nicht zweifelhaft wanken,
 Daß ich vor meiner Stirn die Gräfinn von Gleichen erblicke,
 Zu ihr führt mich mein Weg aus den Palästinischen Feldern,
 Eine Reise durch Land und Meer; ich bin der Beglückte,
 Der ihr die Botschaft des Lebens von einem bringt, der durch Länder
 Und durch Meer von ihr und fremde Himmel getrennt ist,
 Den ein zorniges Schicksal von seiner Hälfte getrennet;
 Aber das zarte Verlangen, die unauslöschliche Liebe,
 Nicht durch Entfernung geschwächt, nicht die lebende Flamme gedämpft hat.

In den Fesseln des Sclaven, und kürzlich befreyt von den Fesseln, ersehnt er nichts mehr als den Rauch von dem Schornstein steigen zu sehen, Wo in dem Schloß von Gleichen die schönere Hälfte von ihm lebt, Ludwig lebet, der Graf von Gleichen, dein edler Gemahl lebt, Lebte in der Freyheit; ein Gott hat die Bande der Knechtschaft zerrissen; Und hat sie zu zerreißen ein frommes Mädchen erwecket,

Von der Zeitung in ihrem Leben der Seele getroffen
Schwankte die Gräfin, sie schute den Arm an ihre Stirn,
Daß von der Wonne sie niedergedrückt nicht fänke.
Nachdem sie jetzt in die Arme der Gräfin
Milde fließende Thränen ihr Lust gemacht und die Geister
Wieder empor gehoben, so rief sie: o dreyimal willkommen
Kommst du Pilger und dreyimal ist mir die Botschaft gesegnet
Dein aufrichtig Gesicht, dein Pilgerstab und die Andacht,
Die zu dem heiligen Grab, dort anzubeten, dich führte,
Sagen aus meiner Brust die Gedanken aufsteigenden Zweifels,
Daß du mit leerer Freude mein Herz zu täuschen gekommen.
Lange her kamen zu meinem Ohr von der fliegenden Sage
Nur Gerüchte von slavischen Fesseln und Elend und Tode,
Liebster Pilger, du Bote des Lebens, so lange gewünschet,
Folg mir in meinen Pallast; mein Haus, mein Herz und die Arme
Deffnen sich angelweit dich aufzunehmen; ich habe
Viel dich zu fragen, du viel zu antworten — in deinem Busen
Liegt ein Schatz von Geschichten bewahrt, die nahe mir gehen,
Weil du erzählst, so hängt an deine Worte mein Ohr sich,
Jetzt eilt sie an den Nacken der wartenden Fräulein,
Küßt sie auf Stirn und Lippen; sie nimmt die Hand ihr und fährt sie
In das Schloß. Sie gibt den aufwartenden Josen Befehle,

Bald



Bals wird der Tisch mit gesunden Speisen, den Gaben des Feldes
 Und des Herbstes gedeckt; als sie das Herz sich erquicket,
 Säumte die Gräfinn nicht länger, sie bat den Pilger, er mögte
 Seine Geschichte nun erzählen und keinen Umstand vergessen:
 Jede Kleinigkeit, die du erwähnst von meinem Vermählten
 Ist mir wichtig, o schildr' ihn ganz vor meinem Gesichte,
 Seine Gestalt, die Züge der Augen, den Gang, das Betragen,
 Alles das bringt ihn vor meine Stirn und verfestelt die Wahrheit
 Deiner Worte. Für mich hat die Botschaft so mächtige Wonne,
 Daß ich nur langsam glaube, was unaussprechlich ich wünsche.

Ihrer Bitte gehorchte mit willigem Herzen der Pilger:
 Laß mich denn, gräßliche Frau, dir zuerst mein Stammhaus entdecken;
 Hast du von Heinz von der Müre gehört? In dem MINEGESANGE
 War er berühmt, er hatt' im Singen den Beyfall der Besten,
 Die an Thüringens Hofe die Frauen sangen und liebten.
 Ich bin Heinz von der Müre; doch die um meinen Gesang mich
 Einzig geliebet hätte, der hatt' ich es wenig gedanket.
 Schildesamt ist mein Recht; mir ist der Sold von der Liebe
 Theurer, den ich mit Schild und Speer verdiente; so rennt' ich
 Nach dem Ziele der Liebe mit ritterchaftlichen Thaten.
 Allemal ist ein Weib dem Mann von Kühnheit gezogen,
 Und mit Thaten des Schildes erwarb ich die Klar' und die Reine
 Gertrud von Nu, die um ihren Leib die künstlichste Decke
 Umgelegt, in die Decke sind Lügheit und Schönheit gewebet.
 Ueber uns wehten die Tage vom Amor gefächelt vorüber;
 Aber die weiche Ruh' ermüdete mich: denn mein Leib ward
 Bey der Geburt mit starken beweglichen Fiebern versehen.

Meine



Meine Lust war, im Forst zu jagen, im Schlachtfeld zu streiten;
Mit der Faust an dem Schwerdt das heilige Grab zu erobern,
War ein gottseliges Werk und zu meiner Neigung gestimmt.
Also flüchter ich aus dem Schooße der Ruh' und von Gertrud,
Lange begünstigten mich die Waffen in Saladins Kriegen,
Bis das wechselnde Glück mir seine türkische Macht wies;
Affers sah mich mit Löwenherze vor seinen Mauern
Streiten und siegen, und Affers — sie sah mich fallen. Abudah,
Saladins Enkel (sein Arm war nicht schwach im Felde der Schlachten)
Legte mich in den Sand und führte seinen Gefangnen
In das syrische Damas, ihm slavische Dienste zu leisten.
Unter den Sclaven, zu deren Schicksal das Schwerdt mich hinab warf,
War auch der Graf von Gleichen; ihm hatte der Wechsel der Waffen
Eben das Schicksal bereitet, wie mir. In seiner Gesellschaft
Duldet ich leichter den slavischen Dienst, in meiner er leichter;
Wenn wir das Beil im Wald anschlugen, die Cedern zu fällen,
Oder die Pflugschaar führten, das Kornfeld zu bauen, die Arbeit
Schwächte nicht unsern Leib, sie gab den Muskeln mehr Härting.
Aufgerichtet und lang ist Ludwigs Gestalt, die Gebehrde
Fürslich, die Stirn' erhaben, ihm flogen in wallenden Ringeln
Um die breiten Schultern die gelben Locken des Haupthaars.
Wenn er einhergieng, bewies den Helden der Adel der Tritte,
Und die Blut in den Augen befahl dem Freyen selbst Ehrfurcht.
Was wir meistens beklagten, war Schwerdt und untre Vermählten;
Ludwig seufzete Hedwig, ich seufzete Gertrud den Lüsten.
Gertrud und Hedwig seufzeten uns von den Lüsten zurücke.
Der Hoffnung beraubt, sie wieder in unsre Arme zu fassen,
Sahen wir unsere Rettung durch seltsame Wege befördert.



Als wir an einem Tag in den Gärten am Pharphar hielten,
 Nahte sich mir Ophire, die Schwester des Emirs Abudah:
 Bist du von edelm Blut, so sprach sie, und hat dich die Mutter
 Einem Tapfern geboren, und hast du den Stamm nicht verläugnet,
 Nicht den Adel, den deine Gestalt verkündigt, so bist du
 Nicht zu blöde die Freyheit in meinem Dienste zu suchen.
 Bring' in der dritten-Nacht ein Schiff an des Pharphars Gestade,
 Wenn ich die Hüter betrüg' und durch die Gärten mich stehle,
 Daß du mich dort empfängst und mit mir das Wasser hinab fliehst.
 Dein Mitslav, der das Loos der harten Knechtschaft mit dir theilt,
 Wird, nicht schwächer an Muth, in das Unternehmen dir gerne
 Folgen, das ihn zu seinem Geschlecht und Lande zurück bringt.
 Sorge nicht um die Wirthschaft, in meinem Gewand sind Juwelen,
 Perlen und Gold genäht. Zuerst doch sollst dir mir schwören,
 Daß du zur Bettgenossinn mich nehmen wollest. Ich sagte,
 Daß ich schon eine Gemahlin hätte. Sie sagte, sie stieße
 Sich nicht daran, weil bey ihrem Volk es Landesgebrauch sey,
 Daß die Männer sich mehrere Frauen nähmen. Ich schwur ihr,
 In der verschwiegenen Nacht nach dem dritten Abende sahn wir,
 Der Puls pocht' uns, am Gestad' ihr entgegen; die Scharten beglärten
 Ihre Flucht durch die Gärten; sie warf sich zu mir in den Nachen.
 Schnell sind des Pharphars Fluthen; wir folgten mit ihnen. Am Morgen
 Waren wir an des Abbanas Rechte; wir ließen den Pharphar
 Nach dem Pole sich wenden und schifften auf Abbanas Wassern
 In die Gränzen von Tyrus, die in die Sicherheit uns aufnahm.
 Hier verließ mich der Graf; er wollte nicht über die See gehn,
 Eh' er beyhm heiligen Grabe dem göttlichen Todten gesehet.
 Aber Ophiren und mich bracht' eine glückliche Schiffahrt

In die wasserumgebne Benedig. Ihr hatte von Kind auf
Eine christliche Slavinn vom Menschgebohrnen Gott
Viel erzählt, und mehr von der göttlichen Mutter und Jungfrau,
Christi Stadthalter, der Pabst Celestin, war gleich in Benedig,
Flehend bat sie die Tauf' ihn, den Eid der christlichen Kirche;
Ich, sie zur Bettgenossinn von meiner Vermählten zu nehmen;
Beydes erlaubte der heilige Vater. Ich darf nicht befürchten,
Daß mein Weibchen verwerfe, was Petrus Nachfahr gebilligt,
Gertrud athmet nur Lieb' und Güt', und kauft von Ophiren
Vern den Gemahl um die Hälfte des Ehebettes, der sonst ihr
Ganz, nicht allein die Hälfte des Manns, und ewig geraubt war.
Gertrud war die erste, die mich im Herzen verwundet,
Lieblich ist diese Wund' und will nicht geheilt seyn. Ophire
Hat ihm die zweyte Wunde gemacht, und sanft ist die Wunde,

Also der Pilger. Ihm lenkt Ophire den zärtlichsten Blick zu,
Und mein Gestebrer, so sagt sie, ich bin die letzte gekommen,
Und es genügt mir, den Nachlaß von deiner Liebe zu haben,
Was fließt über den Rand und ungenossen verdürbe,

Hedwig sprang vom Sitz auf und an den Nacken der Schönen:
Gertrud ist ihren Gemahl dir schuldig, und ich dir den meinen;
Wie sie dir danken soll, sind ihr die Wege gewiesen;
Könnte sie einen schöneren Weg dir zu danken sich wünschen,
Als mit Ophirens Schönheit ihr ehliches Bette zu schmücken?
Aber mir sind die Wege verschlossen, den Dank zu erstatten,
Den ich um meinen Gemahl dir schuldig worden. Die Gutthat
Ist unendlich, das sagt mir mein Herz, so sollte der Dank seyn,



Wenn dem Grafen der Gott, der das Wohl der Menschen besorget,
 Bald die Wiederkunft in den schnellen Schiffen vergönnet,
 Soll er bey euch mit meiner Bitte die seine verbinden,
 Daß ihr mit Gertrud zu uns aus Sachsen in Frankenland kommet,
 Hier von unsern Gleichen das andere Schloß zu besitzen.
 Adamm können wir jeglichen Tag einander genießen,
 Umgang pflegen, so nahe beysammen; ich wollte dann täglich
 Durch gefällige Dienste mein fühlendes Herz euch beweisen.
 Wann uns die schwarze Wolke des Todes die Augen bedecket,
 Sollten die Enkel von uns in Ein Haus zusammengelassen,
 Unsere Freundschaft der späten Nachwelt zum Beyspiel erzählen.

Also die Gräfinn. Die Nacht war indeß vom Himmel gefallen,
 Und die Pilgrime waren der Ruh bedthigt. Die Gräfinn
 Führt sie in die reichste von ihren wirtschaftlichen Kammern.
 War unruhig ihr Schlaf, so wars wollüstige Unruh,
 Liebliche Last von Wonne, Gefühl der Freundschaft und Liebe.
 Kaum das Frühe der Morgen die Gipfel von Gleichen vergoldet,
 Waren sie munter. Als ihre Befehle zu fragen Sinilde
 In die Kammer zu ihnen trat, so fand sie die Pilger
 In der Syrischen Pracht gekleidet; von Persischem Byßus
 Flos von den Schultern ein langes Gewand mit Schnüren von Golde;
 Ueber dem Kleid ein kostbarer Mantel; in wallenden Ringeln
 Flogen die gelben Locken des Haupthaars die Schultern hernieder,
 Fürstlich, die Stirn erhaben, die leichte Glut in den Augen,
 Stand der gräfliche Herr, in ihr verwandelt der Pilger.
 Auf ihn hestet' Sinilde den starren Blick und erkannt' ihn.
 Fröhlicher Schauer ihn wieder zu sehn ergriff sie, sie konnte
 Kaum gebrochene Worte mit sumfendem Murren stammeln:



O der theure! mein Graf! er ist's! o glückliche Gräfinn!
Slog dann von Freude besüßelt die große Zeitung zu bringen,
Sedwig stand am Puztisch, da sie herein slog und ausrief:
Ludwig von Gleichen! der Graf ist hier! eröfne der Wollust
Gräfinn, dein Herz; die lang gehoffte Stunde sie, ist vorhanden,
Er ist in seinem Schloß — Gerührt von dem Sturme der Worte
Sprach die Gräfinn: hat, Thörim, der Schlaf noch nicht dich verlassen,
Oder was träumst dir im Wachen? du bist doch weiser, Sinilde,
Als mein liebendes Herz mit erdichteter Freude zu täuschen?

Ihr versezt' mit Eifer Sinilde: mit wachenden Augen
Sah' ich den Grafen! wie bist du dein Glück zu glauben verlegen!
Und du hast selbst ihn schon gesehen, und die Züge verkennet,
Die in dem Pilgergewande und dem falschen Haar sich verhüllten.
Ihn verbarg uns das falsche Haar und der Anstrich der Schminke,
Daß wir den Mann, der vor uns saß, in Syrien suchten,
Und als Fremdling ihn grüßten, wo er daheim und der Herr war,
Als in der Gräfinn Busen die Furcht und die Freude noch kämpften,
Trat ihr Gemah in das Zimmer; er slog in die Arme der Liebsten,
Häuft' auf auf auf — und: meine Vermählte, mein Leben,
Meine theurere Hälfte, verzeihst du auch meine Zweifel,
Mein Mißtrauen, womit ich dich prüft', den Kummer, die Sorge,
Daß du zu schwach seyn möchtest, das Bette mit Einer zu theilen,
Die sich darauf ein Recht erwarb, indem sie die Freyheit
Dem gegeben, der sonst ein Eclave noch lebt, und ein Eclave
Sterben müßte. Der Heinz von Mure, von dem ich erzählte,
War ich selber, ihn hat die weiche Ruh nicht ermüdet,
Nicht die Liebe zum Streit aus Gertruds Armen gerissen,
Ihn in Saladins Kriegen vor Alfes der Wechsel der Waffen.



Nicht in den Sand gestreckt. Ich selbst ward im Antlitz der Helden,
 Die vor Alfers im Schlachtfeld stritten, erlegt; Abudab
 Legte mich in den Sand und führte seinen Gefangnen
 In das syrische Damas; ich that ihm selavische Werke.
 Bey mir war kein chrislicher Selav, der sie mit mir theilte,
 Keiner, der Gertrud den Lüften seufzt', ich — Hedwig seufzte.
 Meine Rettung zu fördern erwekte der Himmel Ophiren,
 Pflanzt' in ihr Herz die Liebe, die meinem Schutz sich vertraute.
 Nein du tadest mich nicht, daß von ihrer Hand ich die Freyheit
 Nahm, und ihr für das grosse Geschenk die ehliche Hand bot.
 Und du liebest in ihrer Unschuld das liebende Mädchen,
 Und beschmähst nicht das Band, das Petrus Nachfahr gebilligt.
 Hedwig athmet nur Lieb' und Güt', und nimmt von Ophiren
 Gern den Gemahl um die Hälfte des Ehebettes, der sonst ihr
 Nicht die Hälfte des Manns allein, der ganz ihr geraubt war,
 Hedwig war die erste, die mich im Herzen verwundet;
 Lieblich ist diese Wunde, sie will nicht geheilt seyn; Ophire
 Hat die zweite Wunde gemacht — und saust ist die zweyte.

Also der Graf in den Armen der Gräfinn; sie hatte die Geister
 In den Armen des Gatten und unter den Küssen der Liebe
 Aus der Entzückung erholt, die Zunge vermochte zu reden:
 Ludwig warhaftig du dachtest von meiner Seele zu blöde,
 Ihr bin ich meinen Gemahl, die Freyheit des Gatten ihr schuldig.
 War in den Wegen des Schicksals ein schöner Weg, ihr zu danken,
 Als mit der schönen Ophire mein ehliches Bette zu schmücken?
 Mit ihr kommt in mein Bette die Güt' und die schuldlose Liebe.
 Eins nur werf' ich dir vor, die Härte des Herzens, mit der du
 Zwischen die Freude der süßen Umarmung und meine Sehnsucht



Eine Nacht gelegt hast. Du konntest der Liebe Verlangen
Vorigen Abend stillen und nahmst mich nicht meinem Gram,
Aber wie bin ich, Graf, in deiner Umarmung bezaubert,
Daß ich zu ihren Armen aus deinen Armen nicht fliege?

Jetzt säumte sie nicht, sie eilt' in das andere Zimmer,
Wo sie statt der Pilgrimm in syrischer Kleidung Ophiren
Stehn sieht, sie glänzt' in der Blüthe der Schönheit mit himmlischer Anmuth,
Zedewig schlung sich um ihren Nacken und rief: o willkommen
Meine Ketterinn, sey mir gegrüßt, die meinen Gemahl mir
Und die Freude des Lebens in ihm mir wieder gegeben!
In ihm hast du mich selbst, mein Leben in seinem gerettet!
Sage wer hat dir die Seel' erhdhrt, daß du an die Ehre
Eines Fremden geglaubt und ihm zu folgen dein Stammhaus
Mutter und Schwestern verlassen, und deine Busensgespielen?
Keine geringere gab's in dein Herz, als die Mutter und Jungfrau,
Die in die unbefleckete Schoos den Himmel empfangen;
Und sie hat dich zu mir gebracht, die stammt vor Verlangen
Mutter und Schwester dir und die Busens-Freundinn zu werden.
Bist du gleich in das Bette des Grafen die spätre gekommen,
Sollst du doch mehr, als den Nachlaß in seiner Liebe genießen,
Nicht das Ueberfließende nur von den Schätzen der Liebe.

Nenne nicht mich die Ketterinn, gütige Gräfinn, nein, ich bin
Jetzt die gerettete, rief an Zedewigs Busen Ophire,
Mehr als der Graf. Ihn hat die unbeflekte, die reine,
Ebtliche Mutter und Jungfrau durch Länder und Meer' und Gefängniß
In Damascus geführt, daß er zu Menschen mich brächte,
Die mir die Kenntniß von ihr und dem Heile der Völker gewährten,
Das in den Schoos der Jungfrau vom Himmel niedergestiegen,

Von



Von ihr gelehret entdeckt ich in dem Antlitz des Grafen
 Züge, die in dem Kleide des Sclaven, im Dienste des Elends,
 Heiterkeit in der Seel' und Stille des Herzens verriethen.
 Dieses erweckte bey mir Vertrauen zu ihm und Ergebung,
 Und es schien mir, als ich ihn nur von ferne gesehen,
 Daß er allein ein Herz erwärmet von Freundschaft erwarte,
 Um ihm gleich seine Freundschaft mit vollem Willen zu geben.
 Wie bin ich glücklich! die Mine des Manns, an die ich geglaubet,
 War der Seele Gestalt. Jetzt hab' ich zu seiner Liebe
 Noch die Liebe der Frau erhalten, in welcher sein Leben
 Seliger athmet; sie will mir Fremden, Gespielinn des Busens,
 Schwester und Mutter seyn! wie vieles hab' ich zu danken!

In dem Schlosse war jetzt die festliche Zeitung verbreitet,
 Daß der Graf aus den Morgenländern zurücke gekommen;
 Daß er mit sich die zweyte Gemahlinn gebracht hab'; eine,
 Die ihm die slavische Band' in dem syrischen Damas zerbrochen.
 Sein Gesind, das sein Haus und seine Wirtschaft bediente,
 Drang zu ihm sich herbey; sie küßten den Saum ihm des Kleides,
 Und sie nannten sich selig, und selig die Augen, die wieder
 Ihren gütigen Herrn erblickten; in ihrem Gesichte
 Sah' er die Treue des Herzens in Thränen der Freude zerfließen,
 Und er schämte sich nicht selbst etliche Tropfen zu weinen.



21

ULB Halle
006 791 76X

3



VD 78





k. 130, 39.



Die Gräfinn von Gleichen

ein

Gedicht

mit einem historischen Vorberichte.



Carlsruhe,
verlegt Michael Macklot, 1771.

